

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe

und
Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

114. Jahrgang

Bezugspreis: für Leipzig und Vororte jährlich 12 Mark, halbjährlich 6 Mark, vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark. Fernortszuschlag 20 Prozent. Auslandsendung 100 Prozent. Druckkostenzuschlag 20 Prozent. Sonstige Zusätze nach Vereinbarung. Druck- und Verlagsanstalt: Dr. Erich Goetz, Leipzig.

Anzeigenpreis: für Leipzig und Vororte 1 Mark pro Zeile, für den Rest des Reichs 1,50 Mark pro Zeile, für den Auslandsendung 2,00 Mark pro Zeile. Kleinanzeigen 50 Prozent. Druck- und Verlagsanstalt: Dr. Erich Goetz, Leipzig.

Nr. 256

Sonnabend, den 5. Juni

1920

Deutschland und der russisch-polnische Krieg

Ostpreußen nicht gefährdet

Berlin, 4. Juni. (Drahtbericht.) Unserer Berliner Schriftleitung) Meldungen, die offensichtlich aus dem Presseapparat der französischen Republik stammen, sprechen seit einigen Tagen von einer möglichen Intervention Frankreichs im russisch-polnischen Krieg. Polen soll angeblich in Paris einen Schritt in dieser Hinsicht unternommen und erklärt haben, daß es sich höchstens noch bis Ende Juni halten könne, und als Schreckgespenst soll es den Einzug der Roten Armee in Warschau an die Wand gemalt haben. Daraufhin habe man in französischen Regierungskreisen den Plan erwogen, so rasch wie möglich 100 000 Mann vorwiegend farbige Truppen zur Verfügung zu stellen. Gemischte Meldungen besagen sogar, daß Frankreich Polen diese Waffenhilfe bereits zugesichert habe. Da England den Transport zu Schiff über Danzig mit Rücksicht auf die Stellungnahme der englischen Seemacht verweigere, wolle man versuchen, die Zustimmung Deutschlands für den Durchmarsch französischer Truppen zu erlangen.

Wir halten diese Nachrichten zunächst für einen Versuchsalban, wollen aber keineswegs verkennen, daß sich die Dinge im Osten vielleicht einmal so entwickeln könnten, daß sie uns zu einer aktiven Stellungnahme im russisch-polnischen Konflikt nötigen könnten. Wir glauben für diesen Fall nicht, daß die deutsche Regierung Veranlassung hat, sich irgendwie für die bisher uns gegenüber eine obstruktive Haltung einnehmende polnische Regierung ins Zeug zu legen. Nachdem der Versailler Vertrag für lange Zeit die Dinge im Westen und die Beziehungen zwischen uns und dem politisch noch Weiten neigenden polnischen Staat regelt, befreit unsere Hoffnung, das haben wir in keinem Augenblicke verkannt, auf dem Osten, d. h. auf Rußland. Es ist durchaus verkehrt, annehmen zu wollen, daß die gegenwärtigen Kämpfe der russischen Truppen gegen die Polen von dem russischen Volke in einer großen Mehrheit mit zunehmender Mißbilligung der Feindseligkeit gegen die Sowjetregierung verfolgt werden. Im Gegenteil, alle Nachrichten, die aus Rußland zu uns dringen, besagen, daß mit den Erfolgen der Roten Armee über die Polen geradezu eine neue Woge nationaler Begeisterung durch das ermüdete Rußland gezogen sei, und daß sich jedenfalls in der Abwehr eines von einer fremden Nation organisierten Einmarsches die

russischen Volksgenossen, ohne Unterschied ihrer Partei, zum gemeinsamen Verteidigungskampfe zusammenschließen werden.

Vordrängend aber die oben angebotenen Fragen überhaupt noch nicht aktuell. Die Lage an der russisch-polnischen Front wird bei uns an den maßgebenden militärischen Stellen durchaus nicht so unangenehm für die Polen beurteilt, wie es die Hilferufe aus Warschau für die Polen glauben machen möchten. Im Gegenteil nimmt man an unterrichteten und sachverständigen Stellen im Reichsministerium an, daß gegenwärtig etwa ein Gleichgewicht der Kräfte auf dem östlichen Kriegsschauplatz hergestellt ist. Die Kämpfe zwischen den Russen und Polen dauern fort, ohne daß aber dadurch wesentliche Veränderungen in der taktischen oder strategischen Lage herbeigeführt worden sind. Die große russische Gegenoffensive ist zum Stehen gekommen, und es ist bemerkenswert, daß nach der Ansicht unserer Militärkreise Rußland sich noch in den Händen der Polen befindet. Die Wiederaufnahme des Vormarsches durch die russische Armee, so wird von militärischer Seite versichert, braucht mindestens einige Wochen Zeit zur Vorbereitung, und erst nach dieser Operationspause wird sich beurteilen lassen, wie sich die militärische Situation im Osten in Zukunft gestalten kann. Von einer Gefährdung Ostpreußens, die in manchen Köpfen spukt, kann, wenigstens vorläufig, nicht die Rede sein; sie ist für die nächsten Wochen durchaus unwahrscheinlich.

Berlin, 4. Juni. (Drahtbericht.) In amtlichen Kreisen nimmt man entschieden Stellung gegen die Mitteilungen aus polnischer Quelle, wonach Frankreich beabsichtigt, ersorderlichenfalls Verstärkungen für Polen durch Deutschland hindurchzuführen und dafür die Genehmigung der deutschen Regierung zu verlangen. Man ist in Regierungskreisen einstimmig der Ansicht, daß man ein derartiges Ansuchen, wenn es überhaupt gestellt werden sollte, mit aller Entschiedenheit zurückweisen werde. Deutschland wird nie seine Einwilligung dazu geben, Sowjetrußland gegenüber seine Neutralität zu verlieren. Überdies kenne Frankreich die Stellung Deutschlands aus früheren Vorkommnissen, und man hoffe, daß die Franzosen sich nicht zu einer derart illoyalen Forderung an Deutschland hinsetzen lassen werden.

England, Polen und Rußland

H. A. Koch immer läßt England seine Stellung zu dem gegen russischen Preußen offen. Lord George hat Krassin empfangen. Ergebnis der langen Audienz ist, daß Sowjetrußland in London eine große Handelszentrale eröffnen darf, wobei vorerst unentgeltlich bleibt, ob Krassin oder seine Bevollmächtigten mit andern Waren als handelsrechtlichen Ausfuhrgegenständen werden handeln wollen oder können. Krassin hat dieses Zugeständnis unter der Bedingung erbalten, daß er in Moskau seinen ganzen Einfluß dafür einsetzt, daß die englischen Besatzungen rasch freigelassen werden; er wird die Antwort seiner Regierung zu einem neuen Gespräch mit Lord George benützen. Sie wird vermutlich zufolge ausfallen. Sowjetrußland hat an englischen Besatzungen nicht das geringste Interesse.

Inzwischen geht es den Polen an der russischen Nordfront weiter schlecht. Man soll zwar den aus Ostpreußen kommenden Meldungen über geflohene polnische Offiziere und ihre Auslagen nicht zu viel Glauben beimessen — solche Nachrichten liegen zu sehr im Interesse derer, die in Ostpreußen begrifflich vor den russischen Volkswirten bangen — aber auch ohne solche Nachrichten kann man annehmen, daß sich die polnische Armee in Litauen und Weißrußland unter dem russischen Druck wenig wohl fühlt. Polen sieht sich nach Hilfe um. Es hat sich an Frankreich gewandt, — ob die Hilfstuppen schwarz oder weiß sein werden, soll den Polen angeblich dabei gleichgültig sein —, von englischer Hilfe hört man dagegen wenig oder gar nichts, und zur selben Zeit hat sich der englische Oberkommandant Towner von Danzig in Sachen einer aufsehenerregenden Verhaftung in Danzig zweifelnd gegen die polnische Auffassung der Sache ausgesprochen.

Trotzdem mag es verfrüht sein, England nun auf jeden Fall auf der russischen Seite zu sehen und ihm gegenüber Polen feindselige Absichten zu unterstellen. England war bisher nur, und dieses Warten schlägt zurzeit mehr nach Rußland als nach Polen aus, während man bald nach der ukrainischen Offensive der Warschauer Regierung glauben möchte, das Gegenteil sei richtig. Offenbar hatte damals der in Warschau als wenig gut unterrichtet geltende, englische Gesandte etwas optimistische Berichte gefaßt. In der Zwischenzeit ist man auch in England besser belehrt worden. Nun will man abwarten. Daß man dabei keinen Augenblick zögern wird, auch gegenüber Rußland seine Interessen auf das energischste zu verteidigen, wenn sie bedroht erscheinen sollten, zeigt eine offenbar englischen Quellen entstammende Nachricht aus Litauen. Darin wird gesagt, daß dieses Land keineswegs gefallenen werde, daß Sowjetrußland die jetzt unrechtmäßigerweise von Polen besetzten Teile Litauens den Polen abnehme, um sie selber zu behalten. Von Moskau aus ist darauf prompt der Befehl eingegangen, man denke nicht daran, die Selbständigkeit Litauens anzuzweifeln und hoffe, daß die eben angebotenen Friedensverhandlungen bald zu gutem Ergebnis führen. Daß man dabei in Wahrheit stets die englischen Interessen in Litauen und nicht Litauen selber meint, kann man ohne

Mühe polnischen Blättern entnehmen, die fast täglich von dem wachsenden Einfluß des englischen Handels in Litauen zu berichten wissen.

Man sieht, England fährt vorerst noch immer zuspännig. Das Sattelpferd ist zwar sehr Rußland, aber man hat ja, falls dieses sich in absehbarer Zeit etwa doch noch als Verlagerer herausstellen sollte, immer noch in der Hand, auf das Sattelpferd Polen zurückzugreifen, zumal schon die Drohung mit solchem Wechsel eine erhebliche Herabminderung der Moskauer Ueberheblichkeit erzielen kann. Man merkt dies vor allem auch an den sehr geschickten Schwächungen Englands im nahen Orient; eine gewisse Annäherung der auch hier unbedingtesten englischen Politik an die Richtung Kemal-Pascha ist unverkennbar; vielleicht ist man soeben dabei, in London über eine vorläufige Interessengrenzlinie zwischen Sowjetrußland, Enver-Pascha und Großbritannien nachzudenken. Man kann das in aller Ruhe tun, noch ist man ja der inneren Ohnmacht Rußlands sicher, und sie ist es auch, die England einigen militärischen Erfolgen der Roten Armeen ruhig zusehen läßt. (Siehe auch Seite 3.)

Berufung deutscher Firmen durch die Reparationskommission

Frankfurt a. M., 4. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Für die Wiederherstellung der zerstörten Bergwerke in Nordfrankreich war bisher nur eine französisch-belgische Gruppe von Unternehmern tätig. Nunmehr wurde auch die deutsche Schachtbauindustrie durch die Reparationskommission herangezogen. Wie die Frankf. Ztg. erzählt, sind von den deutschen Schachtbauvereinigungen, vor allem von der Tiefbau- und Kalkindustrie A. G. normals Gebhardt u. Koenig und der Deutschen Schachtbau-A. G., beide in Nordbrabant, Maschinen und Apparate in größerem Umfang erworben worden, die für Rechnung des Deutschen Reiches zum Wiederaufbau nach Frankreich gehen. Es handelt sich um Objekte von einigen Millionen, und man mag damit rechnen, daß noch weitere derartige Erwerbungen erfolgen werden.

Reichsbarieren für die Birmaenser Schuhindustrie?

Berlin, 4. Juni. (Drahtbericht.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, steht das Reichsarbeitsministerium mit der Birmaenser Schuhwarenindustrie in Verhandlungen, um die Wiederaufnahme des Betriebes in einem Teile der geschlossenen Schuhwarenfabriken herbeizuführen. Es wird daran gedacht, aus den Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge Parteien zu gewähren, die in ihrer Höhe nach der Erparnis an der Erwerbslosenfürsorge bemessen werden. Die Preise für Schuhwaren, die auf diesem Wege hergestellt werden, sollen sich in einer Höhe halten, die sie auch für die minder bemittelte Bevölkerung erträglich erscheinen läßt. Davon wird zugleich eine günstige Einwirkung auf die Haltung des Schuhwarenhandels erwartet, der sich gegenwärtig noch nicht zu dem notwendigen Abbau der Preise entschließen konnte.

Das Erlebnis der Demokratie

Wie nationales Gefühl an keine bestimmte Staatsform oder Partei gebunden ist, sondern als eine Kraft anerkannt werden muß, die — dem Individuum bewußt oder unbewußt — aus dem persönlichen Erlebnis jedes einzelnen im Volke erwacht und zur Gemeinschaft aller Stammesgenossen drängt, ebensovienig darf uns demokratische Gesinnung verbunden sein mit besonderen Forderungen einzelner Volkskreise, sondern wir müssen uns bewußt werden, daß demokratische Gesinnung Gemeingut aller Deutschen werden kann und — wie ich glaube — werden muß, sofern nicht das Urteil auf uns einmal Anwendung finden soll, das der Historiker Friedjung über Oesterreich fällt, als er die Schilderung der Schlacht von Königgrätz mit den Worten schloß: Oesterreich ging an Oesterreich zugrunde!

Schon einmal in unseren Jahren erwachte das deutsche Volk zu demokratischer Gesinnung, in Tagen gemeinsamer Erhebung, gemeinsamen Willens und gemeinsamer Zielsetzung. Wohl weiß ich, daß der Geist der Augusttage von 1914 in seinem plötzlichen Ausbruch keine politisch-demokratischen Ziele verfolgte, aber ich möchte das Erlebnis jener Tage als den Beweis dafür ansehen, daß echtes nationales Gefühl, wie ich es oben zu deuten versuchte, in seiner letzten Möglichkeit eins werden kann mit dem Erlebnis wahrer Demokratie. Denn war nicht in jenen Wochen, leider nur auf allzu kurze Zeit, das erreicht, was jedem aufrechten Demokraten, heute wie je, als höchstes politisches Ziel vorsetzte: hatten wir damals nicht alles Trennende in Gesinnung und Wirtschaftslage der einzelnen Volksschichten vergessen, fühlten wir nicht, als uns Vernichtung drohte, nur ein Pulsschlag durch unser Volk gehen? Damals waren wir im Geiste Demokraten, ohne daß wir uns dessen bewußt gewesen sind, und deshalb, weil in den ersten Monaten des Krieges unsere politischen und militärischen Führer vom Vertrauen des gesamten Volkes getragen wurden und das, wie wir glaubten, zu erreichen suchten, was uns allen selbstverständliche Notwendigkeit war: die Abwehr eines Angriffes, der unser nationales Leben bedrohte.

Das Erlebnis der Demokratie, verbunden mit der höchstmöglichen Eitelgerung des echten Nationalgefühls, wie es größer kaum je einem Volke beschieden war, wurde für uns Epizode, weil uns Staatsmänner fehlten von dem Holze, aus dem ein Bogen und Pfeil geschmiedet werden, die uns die Staatsform gegeben hätten, in die das für erfolgreiche Durchführung des Krieges unbedingt notwendige demokratische Gefühl hätte fließen können und in der es für die Gemeinschaft fruchtbringend gewirkt hätte. Während es im August 1914 hieß: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“, wurden in Preußen noch jahrelang die wahlfähigen Staatsbürger in drei Klassen eingeteilt, und im Reiche diejenigen verachtet oder offensichtlich als Verräter am Volke bezeichnet, denen ihr demokratisches Bewußtsein, ihre Liebe zu jedem einzelnen im Volke, der in den Kriegsjahren Ungeheures erliden mußte, gebot, den Regierenden zuzurufen, sie sollten sich mit einem Frieden begnügen, der uns vielleicht keinen äußerlich sichtbaren Gewinn brachte, wohl aber unserem Volke die nationale Existenz sicherte. Wir wollen heute nicht rechten, nicht anklagen, wir wollen lernen aus der Vergangenheit. Wenn wir zurückschauend die Fehler der Führenden von damals erkennen, so läßt uns nicht die Reue noch tiefer in unser Volk treiben, die es zu seinem Unglück heute noch zerpflanzt!

Erfüllung muß jetzt werden dessen, was uns damals versagt wurde — und die Möglichkeit zu dieser Erfüllung ist gegeben! Ein Rahmen wurde uns in der Verfassung des Reiches und der Länder geschaffen, in den das demokratische Gemeinheitsgefühl zu fruchtbarer Wirksamkeit frömen kann. Nicht sei heute die Frage, ob dieser Rahmen jedem von uns in all seinen Linien als letzte, unverbesserliche Form erscheint — darüber kann das Volk in ruhigeren Zeiten entscheiden. Eines jedoch steht fest, daß er allen Volksschichten die gleiche Möglichkeit gibt, sich politisch auszuwirken, und daß er die Bevorzugung einzelner Klassen für immer ausschließt.

Aber der Rahmen, dessen Errichtung den meisten von uns Bemüht war, ist noch nicht so angefüllt, wie wir es hoffen müssen. Wir sind heute noch kein demokratisches Volk, weil gegenwärtig noch unserer Gesamtheit das fehlt, was ich das Erlebnis der Demokratie nannte.

Der Krieg verschärfte in seiner langen Dauer die Gegensätze, die im August 1914 überwunden schienen. Der Kampf ums tägliche Brot, den der einzelne härter denn je zu führen hatte, ließ uns das eigene Schicksal oft wichtiger erscheinen als die gemeinsame Not. Schieber- und Wuchertum trugen dazu bei, daß die Spaltungen im Volke immer größer wurden. Noch immer leiden wir an den Nöten des Krieges. In vergleichbar ist die Stimmung des vorrückenden Politikers unserer Tage dem Anglistengefühl, das uns Abnungslöse beschlich, als unser Volk von einer Welt von Feinden überfallen zu werden schien.

Damals fanden wir den Weg zur Gemeinschaft; damals, als uns Vernichtung nicht mehr bedrohte als heute, als wir ein starkes, gesundes und reiches Volk waren. Und heute, wo wir schwach und krank und arm daneben liegen, wo wir als Paria unter den Völkern angesehen werden, wo wir nicht wissen, ob wir

Einwohner Leipzigs!

In den Stürmen der Revolution saht Ihr eure Rettung in der Demokratie und wähltest Deutsch-Demokratisch. Glaubte Ihr, daß es diesmal anders ist? — Jeder Ruck nach rechts oder links bedeutet neuen Bürgerkrieg! Drum bleibt bei der Partei der Mitte und des Ausgleichs.

Bleibt Deutsch-Demokratisch und wählt die Liste Goeg-Schneider.

nicht bedrängt von außen, vor dem üblichen wirtschaftlichen Zusammenbruch stehen, sollte es uns unmöglich sein, uns als ein Volk zu fühlen, das in gemeinsamer Arbeit mit allen ihm eigenen Kräften sein Geld zu überwinden versucht? Sollte das egoistische Streben in den letzten Jahren so mächtig in uns geworden sein, daß wir nicht mehr imstande sind, Forderungen, die uns als Einzelperson oder Glieder einer Klasse, als die wir uns danken mögen, wichtig erscheinen, zurückzustellen vor den Forderungen, die die Gesamtheit unseres Volkes angehen? Mit einem Worte: Sollten wir zu schwach geworden sein für das Erlebnis der Demokratie, das uns allein zu neuem Aufstieg verhelfen kann?

Wer sein Volk liebt, kann daran nicht glauben. Und wer offenen Auges die politische Entwicklung in den letzten Jahren, und mehr noch die heutige politische Stimmung in weiten Volkskreisen verfolgt, der wird gewahr, daß langsam, aber stetig, oft genug abseits von offiziellen Parteimeinungen, das Gemeinwohlgefühl im Volke wächst und damit immer weitere Kreise, nicht selten unbewußt auch solche, die heute noch politisch-antidemokratischen Parteidirectionen aus Abneigung gegen die Regierungsparteien zuschließen, Träger des demokratischen Gedankens werden. Wenn die drei Parteien, die im Reiche in der Hauptfrage den Rahmen schufen, innerhalb dessen der demokratische Gedanke wirksam sein kann, aus dem Wahlkampf geschwächt hervorgehen sollten, so beweise das nichts gegen meine Behauptung! Waren sie sich doch, als sie die Regierung übernahmen, darüber im klaren, daß sie Opfer einer Uebergangszeit zu bringen hätten, die noch wesentlich bestimmt war von dem politisch-antidemokratischen Geiste der letzten Kriegsjahre, wie er sich denn auch hauptsächlich im Drängen des Radikalismus von links und von rechts zur Geltung äußerte.

Noch viel weit davon entfernt, als Gesamtvolk demokratisch im besten Sinne zu fühlen. Aber wenn wir nur alle immer unferner angehenden Forderungen als Nation gedenken und die Gegnerschaft gegen den Rahmen unserer Demokratie dadurch geistig niederrücken, daß wir die Parteien unterfassen, die ihn schufen — dann, so glaube ich, wird das Erlebnis der Demokratie Gemeingut unserer Volks werden.

Dr. Fritz Gerathewohl

Die Bekanntgabe des amtlichen Wahlergebnisses

Berlin, 4. Juni. (Drabbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Bei den früheren Reichstagswahlen lagen die ersten Ergebnisse von der Wahl der auf den Wahltag folgenden Nacht oder doch am nächsten Tage vor. Auch liegen die vorliegenden Teilergebnisse zum mindesten schon einen Schlag zu, welcher der Kandidaten die meisten Stimmen hatte, gemäß zu sein. Das ist nach Auffassung der amtlichen Stellen bei den Wahlen am 6. Juni vollkommen anders, da in den einzelnen Wahlbezirken, welche wieder 24 Wahlkreise mit durchschnittlich 1500 Stimmen umfassen, nach Listen gezählt wird. Am Schluß der Wahl muß zuerst der Vorsteher der einzelnen Wahlbezirke die auf diese Liste abgegebenen Stimmen auszählen. Die Ergebnisse dieser Auszählung dürfen noch in der Nacht auf Montag vorliegen, da die Wahlleiter diese auf schnellstem Wege an den Kreiswahlleiter zu übermitteln haben. Am Montag früh werden also die Kreiswahlleiter in der Lage sein, die Ergebnisse für den gesamten Wahlkreis zusammenzustellen. Das Reichswahlamt in Berlin wird eben erst nach Ermittlung und Verrechnung der Reststimmen auf die Reichslisten die Gesamtergebnisse frühestens am Mittwoch früh feststellen und veröffentlichen können. Bei dem großen Interesse, das in allen Kreisen gerade den diesmaligen Wahlen entgegengebracht wird, werden jedoch unabhängig von diesem Endergebnis Teilergebnisse bekanntgegeben werden, sobald sie vorliegen und sobald sich auch nur einigermaßen zutreffende Schlüsse ziehen lassen.

Die Sicherung der Wahlen

Berlin, 4. Juni. (Drabbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Zur Sicherung der Wahlgeschäfte für die bevorstehenden Reichstagswahlen hat das Reichswahlministerium im Einvernehmen mit den Landesbehörden umfassende Maßnahmen getroffen. Falls Störungen der Wahlen durch radikalistische Elemente stattfinden, greift zunächst die Sicherheitswehr und gegebenenfalls auch die Reichswehr ein. Das Reichswahlministerium rechnet aber zunächst für den 6. Juni mit keinen Kämpfen, ist indessen entschlossen, nötigenfalls energisch zuzugreifen.

Limborn gegen Erzbergers Reichstagskandidatur

Köln, 4. Juni. (Eig. Drabbericht.) In einer Zentrumsversammlung erklärte der Vorsitzende des Reichszentrums Abgeordneter Limborn zur Erzbergerfrage, daß der Reichsausschuß mit 40 gegen

10 Stimmen beschlossen hätte Erzberger zu bitten, ein Mandat nicht mehr anzunehmen. Bedauerlich sei, daß Erzberger diesem Wunsch nicht folgte. Wenn er das persönliche Opfer gebracht hätte, würde er der Zentrumspartei damit einen großen Dienst erwiesen haben. Nunmehr muß die Entscheidung der Fraktionen abgewartet werden. Es wäre nicht zu beantworten, wenn Erzberger wegen seiner Person es auf eine Spaltung der Partei ankommen lassen wollte.

Das Ausland und die deutschen Wahlen

Ueber die Bedeutung der deutschen Wahlen für die Befundung der Weltpolitik äußert sich der Haager 'Nieuw Courant', der den deutschen Volkscharakter noch immer für die beste Garantie gegen die Absicht hält, daß man am Rande eines Abgrundes stehe, daß aber auf der anderen Seite ein blauer Berg namens Spaa schimmerig auftauche, hinter dessen Gipfel die aufgehende Sonne der Versöhnung einen ersten zögernden Lichtstrahl erscheinen lasse. Das Blatt schließt mit der Frage: Wird das deutsche Volk den neuen Reichstag so zusammenstellen können, daß er eine sichere und feste Brücke über den drohenden Abgrund schlagen kann? Möge es dann beim Bestehen des Berges keine Enttäuschungen erfahren! — Diese Ausführungen beweisen, mit welcher Aufmerksamkeit das Land auf den Ausfall unserer Wahlen wartet. Wer die Gegner der Koalition wählt, trägt bei zur Stärkung des Misstrauens des Auslandes.

Frankreich erhofft von einem reaktionären Wahltag Zerfall des Reiches

Genf, 4. Juni. (Drabbericht.) 'Echo de Paris' sieht aus dem Ergebnis der Wahlen in Ostba den Schluß, daß die Reichstagswahlen einen Erfolg der Rechtsparteien ergeben werden. Das Blatt führt aus, die preußischen Konservativen würden die Regierung wieder an sich reißen und durch Eichel ein kommunistenputz hervorbringen, um nach dessen militärischer Unterdrückung zur Wiedererrichtung der Monarchie zu schreiten. Diese Entwicklung würde die Folge haben, daß Süddeutschland in eine föderalistische Bewegung einreten werde.

Die Deutsche Volkspartei und die Koalition

Die 'Demokratische Umschau für Sachsen' vom 2. Juni schreibt: In den Kreisen von Handel und Industrie ist man hier und da geneigt, die Listen der Deutschen Volkspartei zu wählen, nicht aus Dankbarkeit für den anfruchtlichen Schandall, den sie gemeinsam mit den Deutschnationalen und Unabhängigen in der Nationalversammlung vollzogen hat, sondern in der Annahme, daß sie in der neuen Reichsregierung Platz nehmen könnte und dann auch etwas Positives leisten würde. Diese Annahme ist irrig. Die Deutsche Volkspartei hat sich durch ihr Benehmen in der Nationalversammlung zu derselben Rolle für den kommenden Reichstag verurteilt. Die Sozialdemokratie, ohne die kein vernünftiger Mensch sich eine Regierung wünschen wird, will in einem Koalitionsministerium mit der Deutschen Volkspartei, die der deutschen Republik Verfassung und Budget abgelehnt hat, nicht zusammenhängen. Das hat der Reichshandwerker Hermann Müller wiederholt im Wahlkampf erklärt. Andernfalls würde die Sozialdemokratie bald den letzten Arbeiter an die Unabhängigen verlieren. Und sozialdemokratische Minister ohne Wähler hätten für Deutschland keinen Sinn. Jede Stimme, die der Deutschen Volkspartei zufällt, würde also auch in Zukunft lediglich einer anspruchsvollen Oppositionspolitik zugute kommen. Mit einer solchen oder kann unserem Wirtschaftsleben nicht gedient sein. Darum: Kaufleute und Industrielle: Wählt deutschdemokratisch!

Erfolge der Judenhege

Halle, 4. Juni. (Eigener Drabbericht.) Der Privatdozent Ruge aus Heidelberg sprach gestern in Halle in der Halle über das Thema 'Judenwirtschaft'. Während des Vortrages kam es zu wüsten Tumulten. Während die einen brüllten: 'Schlagt die Juden tot!', wollten die anderen dem Redner das Wort entgehen. Der Tumult artete zu einer Schlägerei aus, in deren Verlauf ein Jude so heftig zugerichtet wurde, daß er hinausgetragen werden mußte. Die Täter wurden verhaftet.

Halle, 4. Juni. (Eigener Drabbericht.) Das Parteisekretariat der unabhängigen Sozialdemokratie hat an den Magistrat der Stadt Halle ein Schreiben gerichtet, in welchem es u. a. heißt: Seit Tagen werden uns Mitteilungen zugegangen, daß eine gemalte Aufhebung von Truppen hier in Halle beabsichtigt wird. Wir haben die Ueberbringer solcher Nachrichten bisher bedrückt. Heute bekommen wir Kenntnis von einem Gespräch von Offizieren. Der Inhalt ist folgender: Waffen sind genügend da; der Truppen sind wir sicher bis zu 60 Prozent. Morgen ist Besprechung beim Hauptmann Hoppe, und in der Nacht vom 5. zum 6. Juni am 2 Uhr sind wir zum Garnisonstützen befristet. Wir fühlen uns verpflichtet, dem Magistrat davon Mitteilung zu machen und beantragen, der Magistrat möge zu den alarmierenden Mitteilungen Stellung nehmen und vom Garnisonkommando Aufklärung erbitten, gleichzeitig aber die Bürger zum Schutze gegen etwaige Uebergriffe des Militärs aufrufen.

Verfassungstreue der Reichswehr in Sachsen

Dresden, 4. Juni. (Drabbericht unserer Dresdener Schriftleitung.) Der Kommandeur des Wehrbataillons IV, Generalleutnant von Stolzmann, hat unter dem 2. Juni ein Schreiben an die sächsische Regierung geschickt, worin er auf das entschiedenste gegen die Behauptung, daß die Reichswehr in ihrer jetzigen Zusammenfassung unverwundbar sei und sich bei Puffchen von rechts oder links neutral verhalten werde, Stellung nimmt. Er bringt weiter zum Ausdruck, daß die Reichswehr durchaus auf dem Boden der Verfassung stehe und jedem Versuch eines gewaltsamen Umsturzes mit allen Mitteln entgegenzutreten wird.

Berlin, 4. Juni. (Drabbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Das Ergebnis der gestrigen Versammlung der Kommandeure des Wehrbataillons IV, dahin zusammen, daß mit Ausnahme des Wehrbataillons IV, wo die dünne Besetzung mit Garnisonen und infolge der Bestimmungen des Friedensvertrages vor eine ganz besonders schwierige Aufgabe stellt, und gewisser Teile Mitteldeutschlands die Lage zurzeit als beruhigt angesehen werden kann und eine akute Gefahr nicht bestehen dürfte. Es sei jedoch nicht zu verkennen, daß infolge der Wahlpropaganda überall eine außerordentlich große Restlosigkeit herrsche, daß die Rechte Puffchen von links und die Linke Puffchen von rechts erwarde, so daß durch irgendeine Unvorsichtigkeit oder durch lokale Ereignisse der zweifelloß überall glimmende Funke zur heilen Flamme aufschlagen kann. Es wurde als wichtige Aufgabe aller in der Öffentlichkeit stehenden Persönlichkeiten angesehen, nach Kräften zur Verabfolgung beizutragen.

Einen breiten Raum nahm auch noch die Erörterung der wirtschaftlichen Interessen der Wehrmacht ein. Die unmittelbar bevorstehende Einführung einer Wehrsteuer und der Stand der Ausführungsbestimmungen der Besoldungsordnungen wurden bekannt gegeben. Ueber die Zusammenarbeit der Wehrmacht mit den zivilen Inhabern der vollen Gewalt wurde eingehend verhandelt. Die Sitzung fand erst am Abend ihren Abschluß. Ihr Gesamtergebnis kann dahin festgehalten werden, daß die einheitliche Führung der Reichswehr, und ihr neues Zusammenhalten auf dem Boden der Verfassung als gewährleistet angesehen werden können.

Beamtenauschüsse im Reich

München, 4. Juni. (Eigener Drabbericht.) Jüngerliche erlaube ich als Regierungskreis folgendes: In Berlin finden gegenwärtig Beratungen über eine Verordnung statt, die der Beamtenenschaft des ganzen Reiches eine geordnete Vertretung bei ihrem Dienstverhältnis gewährleisten soll. Der Deutsche Beamtenbund und das Reichsministerium des Innern hatten bereits für ein Beamtenauschüß-Gesetz Entwürfe ausgearbeitet, die schon Mitte März den Organisationsdirektoren zur Begutachtung vorgelegt wurden. Durch den Kampfpuffsch und andere, in der Sache selbst liegende, Umstände konnten aber die Entwürfe nicht mehr die letzte Gestalt einer Vorlage an die Nationalversammlung erhalten. Um jedoch dem Drängen der Beamtenchaft nach einer geordneten und gesetzlich verankerten Vertretung nachzukommen, will die Reichsregierung eine Verordnung erlassen. Diese Verordnung ist im Entwurfe fertiggestellt und wird gegenwärtig unter Beteiligung und Zustimmung der Vertreter aller Gliedstaaten in Berlin beraten. Die Verordnung befaßt sich in der Hauptsache mit dem Aufbau, den Rechten, Pflichten und Aufgaben der zu schaffenden Beamtenauschüsse, nicht Beamtenräte. Der Aufbau ist in vierstufiger Gliederung für das ganze Reich einheitlich geplant: 1. Ortsbeamtenauschuß bei jeder selbstständigen Dienststelle; 2. Bezirksbeamtenauschuß für jeden Bezirk; 3. Vorsteherausschuß für die Amtsbereiche; 4. Hauptbeamtenauschuß bei jeder Reichsministerstelle in Berlin. Die Viergliederung macht bei den Verhandlungen in Berlin Schwierigkeiten, denn die Länder verlangen mit allem Rechte, daß bei ihren jeweiligen ebenfalls Hauptbeamtenauschüsse gebildet werden dürfen. Es handelt sich um die Zusammenfassung des Reichsverbandes und des Reichsoffiziersvereins. Dapern will unter keinen Umständen von dieser Forderung abgehen.

* Deutsch-nationale Vertilgung der Lebenshaltung. Die Deutsch-nationalen suchen auch die Lebensmittellieferung der Reichsparteien in die Schube zu schieben. Ein Flugblatt, das in den Provinzen Brandenburg und Sachsen zur Wahl der Deutschnationalen auffordert, ist überschrieben: 'Goldene Berge'. In der Tat verpacken die Deutschnationalen darin 'goldene Berge', nämlich 'Vertilgung der Lebenshaltung'. Vor einigen Wochen schlug nun die Reichsregierung als Grundpreis für Weizen den Preis von 1100 M. dem 6. volkswirtschaftlichen Ausschusse vor. Das beantragten aber die Deutschnationalen einen Grundpreis von 2000 M. also rund das Doppelte. Bei der Abstimmung wogte selbst ein Deutsch-nationaler nicht einmal, für diesen Antrag zu stimmen. Der Antrag wurde gegen die beiden übrigen Deutschnationalen, also mit 26 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Es 'verbilligen' die Deutschnationalen die Lebenshaltung. In den Berliner westlichen Vororten, in der Drossel, kleben sogar gelbe Zettel, auf denen heißt es: 'Heiß, daß das Brot wieder billiger wird, wählt deutschnational!'.

Eine Rose

Von Philipp Sanft

„Ich wollte mal schauen, wie es meinem kleinen Bräutigam geht.“ sagte Hedwig, hüpfte lustig im Zimmer umher und küßte der Mutter die Hand. Die Frau lächelte. Es war in diesem Lächeln ein Gemisch von Güte, Schmerz und Hoffnungslosigkeit. „Dem Kinde geht's nicht gut, Hedwig, der Arzt ist sehr besorgt“, und sie begann zu weinen. Das Mädchen wurde ernst, ergriff die Hand der mütterlichen Freundin und schaute sie teilnahmsvoll an. Nachdem sie sich einige Augenblicke bemühte, nicht zu bemerken, wie komisch ihres Bräutigams Mutter ausseh, wenn sie weinte, wurde auch sie aufrichtig gerührt und ihre Augen leuchteten sich, dies nicht so sehr des Kindes wegen, das sie abgesehen sehr lieb hatte, als mehr in Folge der Ansehung, die fremder Schmerz auf uns ausübte.

Als Hedwig sich über das Kind hinabbeugte und es küßt, klammert sich Viktor voll Liebe an ihren Hals und brückt seine heißen Lippen auf ihr Gesicht. „Schau, deine große Braut ist da“, sagte die Mutter, und in dem lebenden Gesichte verraten nur die feuchten Augen den inneren Schmerz. Und das Kind jubelt, schreit, nimmt aus Hedwigs Hand alle Arzneien ein, und als der Arzt abends nach Feststellung der Temperatur sagt, daß es dem Kind wesentlich besser geht, blüht auf dem Gesichte der Mutter, zum ersten Male, seit der Erkrankung des Kindes, ein hoffnungsvolles Lächeln auf.

Als das Kind am zweiten Tag die Augen öffnete, sah es, wie ihm seine Mutter auf das nachschaffende eine Blumenwase mit einer Rosenknospe stellte. „Ich habe sie für dich aus dem Garten gepflückt, Engelchen, und während du von Tag zu Tag genesen wirst, wird sie neben dir blühen.“

Mutter, wenn Hedwig kommt, schenk ich sie ihr, sie soll die Rose an ihrer Brust tragen.

„Gut, Engelchen“, sagt die Mutter und zieht ihm sorgenvoll die Decke unter das Kind. Das Kind kann aber heute nicht still liegen. Es hebt sich auf die Knie, um durch das offene Fenster auf die Straße zu schauen, wo die spärlichen, in dieses Villenortel sich vertiefenden Fußgänger schnell vorbeiziehen. Und ja! Sieht ein Wagen vorüber und Viktor versucht die Nummern zu lesen. Als aber Heitor, der Hofhund einen Weiler anbellt, dem im Weglaufen der schädliche Pfeife Hofhunderputzzeit, lacht das Kind so heiter und so laut, daß das Lachen bis zu Anna-der Köchin, in die Küche hinunterdringt. „Gott sei Dank“, meint die Alte, „der kleine Herr wird gesund.“

Inbess'en vorbereitet die Knospe lieblichen Duft und das Kind denkt, wie schön wohl seine Rose an Hedwigs Brust blühen wird.

Hedwig kommt morgen“, sagt sich abends das Kind, während ihm die Mutter die letzte Arznei eingibt und seine Stirn küßt. Und nachdem sie es allein im Finstern zurückgelassen hat, hebt es sich leise im Bett

auf, küßt, indem es den Atem zurückhält, behutsam die zarten Wimpern der Knospe und freudlich sie liebevoll mit seinen Wangen. Es schläft bald ein, sehr lächelnd. Und während ihm die Rose geheimnisvoll viele wunderliche Märchen ins Ohr flüstert, träumt es, wie zauberlich seine Rose von Hedwigs Brust zu ihm herleuchtet.

Am zweiten Tage weckt ihn ein Sonnenstrahl, der sich in seinem Haar verfangen hatte, und als er die Augen öffnete, war er voll Staunen. Während der Nacht war die Knospe zur Rose, ward eine noch zarte, kleine, die kaum die Spitze öffnete und aus ihren Wimpern einen feinen süßen Duft strömen ließ. „Wie schön Hedwig freuen wird...“ denkt das Kind und bittet die Mutter, sein Bett neben das Fenster zu bringen.

Wie glücklich verbrachte er da die ersten Stunden, wie froh sprach er mit Anna und Heitor, der lustige Sprünge machte, in dem stolzen Bewußtsein, seinem Herrn damit zu gefallen. Und dann kamen die Nachmittagsstunden. Die Augen des Kindes blieben wie angewurzelt auf dem Lorch hängen, woher Hedwig kommen sollte. Stunde auf Stunde verstrich langsam, und als die Sonne vor dem Schlafengehen in das Haar des Kindes ihre strahligen Kräfte freute, hat das Kind sie, Hedwig doch zu sagen: sie möchte kommen, er habe eine so wunderschöne Rose...

Das Kind schaute abends die Rose traurig an... „Siehst du, auch heute kam sie nicht.“ —

Und Hedwig kam viele Tage nicht. Jeden Tag erwartete sie das Kind am Fenster, und jeden Abend war das Kind trauriger. Sein Gesicht wurde bleich, der Arzt schüttelte bedenklich den Kopf, die Mutter kämpfte mit den Tränen. Das Kind wurde immer verfloßener. Die Rose hatte sich wunderbar entfalt. Ihr Duft betäubte den Knaben, sie war ja jener vollendeten Schönheit gereift, die nur Blumen und Frauen beschieden ist — und die leider so kurze Zeit nur währet... Bald begann ein Platz nach dem anderen sich abzulösen und fiel auf das Tischchen. Und Hedwig kam nicht.

Und als eines Tages Hedwig, zwischen einem Weg von einer Freundin zur Schneiderin, die kleine Wase betrat, um den kleinen „Bräutigam“ zu sehen, fand sie ihn bei in die Kissen gesunken. Er veruchte sich aufzurichten; aber es gelang ihm nicht mehr. Und seinen Augen rann eine letzte Träne auf sein verweichtes Gesicht, nach einmal hob er die leiham mageren Hand, auf die Blumenwase bindend, aus der eine dürre Rose das Köpfchen traurig nach unten häng, und murmelte mit vor Schmerz und Verzweiflung bebender Stimme: „Sieh, Hedwig, sie ist verweicht.“

Am anderen Morgen, still und kampflos veratmend, schwand er dahin.

Kammermusikabend vom Volkstanz-Trio. Ein erster Abend der freudlichen Kunst. Die Herren Robin und Fritz Wähling haben sich mit dem Meister am Klavier, Herrn Volkmann, prächtig eingespield. Die Wahl von Schumanns zum Teil aperturisch gehaltenem Op. 651 gab ihnen Gelegenheit zu zeigen, wie

se den zum Teil spröden, zum Teil schlüßigen Stoff meisterten. Als bei weitem dankbarer erwieb sich das gemütsinnige, jugendlich-schwärmerische, so überaus rein empfundene H-Dur-Trio von Brahms (Op. 8). Hier gelang es den trefflichen Künstlern, als solche verdienen sie unbedingt angesprochen zu werden, den tiefen Gemütsinhalt des Werkes auszusprechen. Ihr feinfühniges, edles, von allem Gefächten freies Spiel ließe und sicherte sich einige Teilnahme. Der Abend brachte sechs Ueber von Otto Volkmann als Erstausführung, vorgelesen von Hl. Wlida Hornichel. Besonderen Eindruck hinterließen: „Du liebe Kuh“, „Ein Liebster und sein Häbelchen“, sowie „Nachspiel“. Im ganzen beachtliche Werke, die durch die Sängerin zu guter Geltung gebracht wurden. Ihre Stimmkraft, sowie ihre Schulung, verbunden mit guter Aussprache, sicherten ihrem Vortrage nachhaltigen Eindruck, wenn es auch munter an der notwendigen Stimmwärme etwas gebrach. Mühen wie doch der trefflichen Spielereignung wieder einmal begannen.

Dr. Hugo Löbmann.

Direktionskrise in Düsseldorf. Auf seinen Wunsch scheidet der Generaldirektor der Düsseldorf Stadttheater Zimmermann bereits mit Ablauf dieser Spielzeit von seinem Posten. Verhandlungen wegen eines Nachfolgers (Schweden bereits). Da der Regisseur der Berliner Hoftheater, Erdmann und Direktor der Schauspieltheater des Deutschen Theaters, Verthold Held, von der Stadt Düsseldorf zu einem Entschenten über die Düsseldorf Theaterverhältnisse angefordert wurde, das bereits in Düsseldorf eingetroffen ist, nimmt man dort an, daß Verthold Held Intendant in Düsseldorf werden soll.

Neue Mitglieder der französischen Akademie. Die Academie Francaise wählte Robert de Flers, Joseph Dehier, Andre Charbonnel zu Mitgliedern.

Schiedsrichtern. Ob. Rat Univ.-Prof. Dr. A. Rauch in Bonn hat die vorläufige Zeit an ihn ernannte Schiedsrichter als ordentliche Schiedsrichter des Reichsverbandes des Reichsoffiziers und der Reichsoffiziersvereine an der Universität Greifswald. Ob. Rat Dr. Woldemar von Rastbach besetzt am 8. Juni seinen Posten als Schiedsrichter. Ob. Rat Dr. Woldemar von Rastbach trat am 8. Juni seinen Posten als Schiedsrichter in Bonn, von 100 er 1893 als Ordinarius nach Freiburg berufen wurde.

Wahlkreisbesucher. Gustav Eichen, die mit Ende dieser Spielzeit aus dem Verbande der Deutschen Theater ausgeschied, wird im Sommer, am 12. Juni als Drama in Potsdam und in Berlin aufgeführt. Die Besetzung ist: Frau v. Kroll, Kroll, Kroll, Kroll.

Theater in der Osterstraße. Am Sonnabend, den 5. Juni, begannen die Vorstellungen im Theater in der Osterstraße um 8 Uhr abends. Die amnestische Wiederherstellung am Sonntag, den 6. Juni, wird ebenfalls (1921) insoweit der Kassen aus. Die Sitzungen der Schiedsrichter sind 16. Juni verlängert worden.

Leipzig und Umgebung

Das gesundheitschädliche Leipziger Brot

Die Bäcker-Zwangsunng zu Leipzig schreibt uns: Vielfach bei der Innung über die letzte schlechte Beschaffenheit des Brotes eingelaufene Klagen geben uns Veranlassung...

- 35 Proz. Roggen- oder Gerstemehl, 90 Prozentige Ausmahlung, 30 Proz. Weizenmehl in gleicher Ausmahlung...

Wenn an und für sich ein hochausgemahltes Mehl, wie es das 90prozentige darstellt, nur schwer zu verdauen ist und für den Menschen als nicht beidmlich bezeichnet werden muß...

Wir betrachten es als unsere Pflicht, die Leipziger Einwohnerheit einmal klipp und klar darüber aufzuklären, aus welcher minderwertigen Rohstoffen das tägliche Brot hergestellt werden muß...

Aus dem Tätigkeitsbericht des Landespreiskomitees. Seit der letzten Verfassungskonferenz haben die Revisionen des Landespreiskomitees folgende Waren beschlagnahmt...

Leistung zwischen dem Bund höherer Beamten und dem Deutschen Beamtenbund. Der Bund höherer Beamten stellt mit Nachdruck die Ansicht der höheren Beamten aus dem Deutschen Beamtenbund...

Kassenzwang für den verfallenen Zustand. Wie aus die Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig mitteilt...

Ende des Leipziger Lohnschlichterstreiks. Der Lohnschlichterstreik ist nach zehntägiger Dauer am Donnerstag beizulegen worden...

Sportplatz in Leipzig-Land. Für die 11. ordentliche Landeskonferenz werden in 16. Wahlkreis (Leipzig-Land) gewählt...

Streckenbahnverkehr während des Pferdenens. Anlässlich des heute Sonnabend nachmittags stattfindenden Pferdenens werden...

In den 17 öffentlichen Speiseanstalten belief sich in der Woche vom 24. bis 29. Mai (4 Tage) die Speiseabgabe auf rund 36.200 Mahlzeiten...

Auszeichnung. Das Eiserne Kreuz I. Klasse wurde dem Oberleutnant A. Rudolf Hager, Oberlehrer an der S. Realschule...

Geldene Hochzeit. Am 29. Mai beging der frühere Gastwirt Martin Ufermann mit seiner Ehefrau Wilhelmine geb. Koenig...

Künstlerische und literarische Darbietungen. In den heute 7 1/2 Uhr beginnenden Unterhaltungsabend des Vereins für Volkswohl...

Rotette in der Matthäikirche am Sonntag, den 6. Juni. Rotette von 8 Uhr ab. 7 Uhr bis 11 Uhr.

Verfassung eines Bandenführers. Ein Auszug aus dem Bericht: Durch Leipziger Kriminalbeamte wurde der Bäckereibesitzer Edele mit Verhaftung des Bäckereibesitzer Edele...

Ein hochtragende Kuh gestohlen und abgeführt. In der Nacht zum 28. a. M. in Geseßwitz bei Berna. Die Schloß...

Leipziger Tageblatt

Die neue Befehlungsordnung läßt das alte Recht in der Lehrerbefehlungsordnung bestehen. Die Klasse der Volksschullehrer stellt man in Klasse 7, die Klasse der Oberlehrer in Klasse 10...

Protest der Lehrer gegen die Befehlungsreform

Der Leipziger Lehrerverein beschloß bei seiner letzten Versammlung eingehend mit der erfolgten Einreichung der Befehlungsreform in die staatliche Befehlungsordnung...

Die neue Befehlungsordnung läßt das alte Recht in der Lehrerbefehlungsordnung bestehen. Die Klasse der Volksschullehrer stellt man in Klasse 7...

Wenn das alles geschehen konnte, obwohl das Unterrichtsministerium unter Zustimmung des Finanzministeriums zu einer gerechten Einschätzung der Arbeit in der Volksschule...

Der Leipziger Lehrerverein erhebt scharfen Einspruch gegen dieses Gesetz. Er fordert für die endgültige Regelung der Befehlungsordnung...

Δ Dresden, 4. Juni. (Drahtbericht unserer Dresdner Schriftleitung.) Die gesamte Dresdner Volksschullehrerschaft hat heute früh die Schulen verlassen...

P. Schwanenvereinsabend im Juchmann. In der Nacht zum 29. v. M. haben Einbrecher ein Schwanenvereinsabend im Juchmann...

Denkmal. (Gemeinderatssitzung.) Mit Wirkung vom 1. April 1920 ab wird der Preis für 1 cbm Wasser auf 70 Pf. erhöht.

Denkmal. (Gemeinderatssitzung.) Mit Wirkung vom 1. April 1920 ab wird der Preis für 1 cbm Wasser auf 70 Pf. erhöht.

Denkmal. (Gemeinderatssitzung.) Mit Wirkung vom 1. April 1920 ab wird der Preis für 1 cbm Wasser auf 70 Pf. erhöht.

Denkmal. (Gemeinderatssitzung.) Mit Wirkung vom 1. April 1920 ab wird der Preis für 1 cbm Wasser auf 70 Pf. erhöht.

Denkmal. (Gemeinderatssitzung.) Mit Wirkung vom 1. April 1920 ab wird der Preis für 1 cbm Wasser auf 70 Pf. erhöht.

Denkmal. (Gemeinderatssitzung.) Mit Wirkung vom 1. April 1920 ab wird der Preis für 1 cbm Wasser auf 70 Pf. erhöht.

Denkmal. (Gemeinderatssitzung.) Mit Wirkung vom 1. April 1920 ab wird der Preis für 1 cbm Wasser auf 70 Pf. erhöht.

Denkmal. (Gemeinderatssitzung.) Mit Wirkung vom 1. April 1920 ab wird der Preis für 1 cbm Wasser auf 70 Pf. erhöht.

Denkmal. (Gemeinderatssitzung.) Mit Wirkung vom 1. April 1920 ab wird der Preis für 1 cbm Wasser auf 70 Pf. erhöht.

Denkmal. (Gemeinderatssitzung.) Mit Wirkung vom 1. April 1920 ab wird der Preis für 1 cbm Wasser auf 70 Pf. erhöht.

Denkmal. (Gemeinderatssitzung.) Mit Wirkung vom 1. April 1920 ab wird der Preis für 1 cbm Wasser auf 70 Pf. erhöht.

Denkmal. (Gemeinderatssitzung.) Mit Wirkung vom 1. April 1920 ab wird der Preis für 1 cbm Wasser auf 70 Pf. erhöht.

Wiedereröffnung von Volksbrauereibetrieben

Wegen Mangel an Rohstoffen mußten vor einigen Jahren die städtischen Volksbrauereibetriebe geschlossen werden. Da jedoch ein dringender Bedarf besteht...

Das Volksbrauereibetrieb im Westen ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Das Wannendebrauerei im Osten ist außer Montags geöffnet: Dienstag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends...

Wohin sind wir geraten? Noch nicht genug der Erde? Nach noch Arbeitstag? Nein! Das ist's, was wir brauchen! Bürgerlich wählen!

Veranstaltungen. 4. Juni. 8 Uhr abends. 5. Juni. 8 Uhr abends. 6. Juni. 8 Uhr abends.

Geschäftsbeleg. Die Geschäftsbeleg...

